



WIR FEIERN  
DIE ZUKUNFT  
SEIT 200 JAHREN



Foto: Maria Kirchner

TIROLER-LANDESMUSEEN.AT

SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen:  
Das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche  
Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

# Kritische Studenten

DATUM

'65

[www.subkulturarchiv.at](http://www.subkulturarchiv.at)



1

Oktober ist, das Semester beginnt. Jahr für Jahr das gleiche Prozedere, nach den Sommerferien kehren tausende Studentinnen und Studenten aus der weiten und nahen Welt an die Universität zurück, starten ihr Studium oder setzen es fort, treffen neue und alte Mitstudierende und erzählen im kleinen Kreis, was sich über die letzten Monate getan hat. Und dieser Austausch kann wiederum einiges anstoßen. Denn die Unis waren früher mehr als heute zentrale Punkte, wenn neue Strömungen und Bewegungen im Entstehen waren, wenn es darum ging, kritische Geister zu bündeln und zu organisieren.

Egal ob das der Hauch der Pariser 68er-Studentenproteste, die Erlebnisse am Hippie-Trail nach Afghanistan oder die Ideen der Freiheitstheologie waren – die Universität mit ihren internationalen Studierenden war oft Multiplikator, wenn es darum ging, Neues aus der großen Welt nach Innsbruck hinter die sieben Berge zu den sieben geis-

tigen Zwergen zu bringen. Bewegungen entstanden oft rund um Druckermaschinen. In der Hochschülerschaft und auf den verschiedenen Fachschaften gab es einige dieser Informationsvervielfältigungsmaschinen, mit denen sich per Risograph oder sogar Offset schnell Flyer, Plakate oder Handouts drucken und unters Studentenvolk bringen ließen.

Wichtiges und umkämpftes Medium mit regelmäßigem Chefredakteur-Wechsel war die Uni-Press, die nicht immer die Meinung der durch OH-Wahlen gewählten Studentenvertretung wiedergab – was immer wieder zu Konflikten führen sollte. Die Unipress informierte als schwarz-weiß kopiertes Magazin in Anfangszeit meist unregelmäßig-regelmäßig ein bis zweimal pro Semester über aktuelle Themen an der Uni, später dann auch über aktuelle Konzerte und Demonstrationen. Dabei nahm die Unipress anfänglich eine widerständige Position gegenüber der traditionellen Medienlandschaft rund

um die Tiroler Tageszeitung mit ihrem Marktanteil von 94 Prozent ein. Öffentlichkeit zu erreichen war das große Anliegen – damals wie heute.

Die Themen der kritischen Geisteshaltungen und Auseinandersetzungen unter den Studierenden sowie auch mit der außeruniversitären Bevölkerung waren vielseitig. Gewalttätige Proteste in Form von Straßenschlachten und größerem Raufhandel – wie beispielsweise 1965 in Wien, als bei Demonstrationen gegen den antisemitischen Professor Taras Borodajkewycz der Antifaschist Ernst Kirchwegger vom freiheitlichen RFS-Studenten, Burschschafter und Südtirolterroristen Gunther Kümel erschlagen wurde – das gab es in Tirol nicht. Egal, um was es ging, gewalttätig wurde es selten. Demonstrationen fanden aber oft ihren Ausgangspunkt an der Leopold-Franzens-Universität.

1969 beispielsweise formierte sich an der Uni das „Aktionskomitee gegen Tarifierhöhungen im öffentlichen Nahverkehr“, bestehend vor allem aus KPO-Studenten, die die erhöhten IVB-Ticketpreise als Raub am arbeitenden Proletariat ansahen, da ja Bonzen sich alle selbst ein Automobil leisten könnten, Arbeiter und Arbeiterinnen allerdings oft auf öffentliche Busse und Straßenbahnen angewiesen seien. Die Demo war angemeldet, jedoch zog der Demozug nach Ende noch weiter durch die Innenstadt und skandierte politische Sprüche. Für Medien und Polizei war der



2

**Gewalttätige Proteste in Form von Straßenschlachten und größerem Raufhandel – das gab es in Tirol nicht.**

Hauptanführer schnell ausgemacht, ein amtsbekannter deutscher Student war es, der mit krausen Ideen die jungen Innsbruckerinnen und Innsbrucker in einen Protesttausch verführt hatte. Gleich nach der Verhaftung dreier Demonstrierender bildete sich an der Uni das „Aktionskomitee zur Befreiung politischer Häftlinge in Innsbruck“.

Studentische Wohn- und Lebenskosten waren seit jeher ein viel diskutiertes Thema. 1963 wurde zwar das internationale Studentenheim eröffnet, für Einheimische blieb die Situation jedoch lange prekär. Für 9.000 Inskribierte gab es ein Studentenheim, welches

zuvor das Pressezentrum der Olympischen Spiele war und wo ab neun Uhr abends der Lift gesperrt war, Angehörigenbesuche untersagt wurden und natürlich Durchmischung von Männern und Frauen auch streng verboten war. 1.400 Schilling kostete ein Nichtraucher-Minizimmer am öffentlichen Immobilienmarkt, teilweise war es sogar billiger, im Hotel unterzukommen.

1972 entlud sich der Ärger über das Problem der studentischen Wohnungsnot in einer ersten Hausbesetzung in der Schöpfstraße 24. Jahre zuvor war schon diskutiert und protestiert worden, von Seiten der Politik beschwichtigt, abgewiegelt und erklärt worden, dass es vor dem Wahlvolk nur schwer zu vertreten sei, für Studierende speziell günstige Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

Kritisches Studententum zog sich durch alle Fakultäten, von Theologie über GeWi bis zur 1973 eröffneten Technik – teilweise Themen, die alle betrafen, teilweise sehr fachschafts-spezifische Proteste oder Probleme. Auf der Theologie protestierte man 1974 monatelang gegen den Entscheid von Bischof Paulus Rusch, dem Universitätsprofessor Franz Schupp die kirchliche Lehrerlaubnis zu entziehen, da sein moderner Zugang in der Wissenschaftstheorie der Theologie zu konstanten Diskussionen und Unmut auf der Theologie führte. Rusch war es auch, der Pater Sigmund Kripp als Leiter der MK absetzte und den offenen Zugang der Jugendarbeit dort beendete. Ähnliches passierte auch dem anderen Jugendzentrum der Zeit, dem Z6.

Auf der GeWi wiederum warf der Student Georg Sojer einen Tiroler-Tageszeitung-Zeitungsspende aus dem Fenster, um mit einem „Automatenmord“ gegen die Allmacht und Art der Berichterstattung der TT zu protestieren. Auf der Technik diskutierte man nicht nur neues Bauen, sondern auch eine neue Gesellschaft. Mit Teilnehmenden von allen Fakultäten war man in Punkten wie den



3

Anti-Atomkraftwerk-Protesten, Demonstrationen gegen den persischen Schah oder den Krieg in Biafra geeint. Wichtig waren auch die Proteste, die es brauchte, bis nach langem Hin und Herschlussendlich doch eine Mensa gebaut wurde, nach weiteren Protesten sogar mit genießbarem Essen. Und dass dann dort auch noch Konzerte stattfinden konnten und Innsbrucks erstes (halb) selbstverwaltetes Kulturzentrum, das K.O.M.M. entstand, ist eine weitere Geschichte für ein anderes Mal.

ALBRECHT DORNAUER

1 **Protest für eine Uni-Mensa: Bis es genießbares Essen gab, brauchte es weiteren Aufstand.**  
© Schellinger

2 **AUF war das Magazin der Medizinischen Fakultät.**  
© Subkulturarchiv Innsbruck

3 **Eine frühe Unipress thematisierte die gravierende studentische Wohnungsnot in Innsbruck**  
© Subkulturarchiv Innsbruck